

WESER-KURIER vom 1. APRIL 2003

Besonderer Zauber über einem sonnigen Nachmittag

Außergewöhnliche Klavierkunst mit Eduard Stan in Lunsen / Pianist spielte mit dem Wasser

Von unserer Mitarbeiterin
Ilse Walther

Lunsen. Wohl kaum eines der Elemente hat Komponisten aller Jahrhunderte so zu Musik inspiriert wie das Wasser: Händels Wassermusik, „Hamburger Ebb und Flut“ von Telemann oder die Bachkantate „Schleicht spielende Wellen“ sind Beispiele aus früheren Jahrhunderten. Mit „Wasserspielen an der Weser“ war jetzt Pianist Eduard Stan in Lunsen zu Gast. Der gebürtige Siebenbürgerener spielte auf Einladung des Kulturvereines Thedinghausen.

Stan hatte Werke aus Romantik und Impressionismus gewählt. Diese Werke liegen ihm besonders gut. Liebevoll war der dazu so passende Raum geschmückt. Die kunstvoll mit blauem Samt dekorierten dicken blauen Terracottakugeln am Flügel bildeten eine perfekte stilisierte Darstellung von

Wassertropfen und Wellen. Eduard Stan erwies sich in seinem Konzert als überaus sensibler Pianist. Er verfügt über ungemein flexible Anschlagkultur, perfekte Technik und großes Einfühlungsvermögen in Musik, der er nachspürt, sie leben lässt, Stimmungen zeichnet und in der er den Zuhörer zur Ruhe kommen lässt. Ein besonderer Zauber lag über diesem sonnigen Nachmittag.

Den Auftakt bildeten vier Werke von Franz Liszt, „Die Wasserspiele bei der Villa d' Este“, „Am See von Wallenstadt“, „Am Ufer einer Quelle“ und die Klavieradaption des bekannten Schubert-Liedes „Auf dem Wasser zu singen“. Durch sein subtiles, biegsames Spiel arbeitete der Pianist wunderschön das Fließen und Glitzern des Wassers heraus. Man hörte langsame Wellen durch meditativ träumende Klangfärbungen, Stromschnellen durch gewaltiges Forte, Plätschern durch spielerische, glasklar und

transparente Passagen. Der Zuhörer sah die verschiedenen Wasserspiele stets vor sich. Im Schubert-Lied feilte Stan gesanglich den so friedlichen Text heraus. Sein durchsichtiges Spiel war wie Poesie in Musik.

Ganz anders im Charakter waren die Barkarolen Nr. 9, op. 101, Nr. 5 fis-moll, op 66 und Nr. 8 Es-Dur op. 96 von Gabriel Fauré. Schwermütig, nachdenklich, aber auch pulsierend die beiden ersten: Musik auf dem Wasser, wunderbar empfindungsreich nachgezeichnet. Die dritte Barkarole erklang dann fröhlich. Sie springt in feinen Synkopen und ist in ständiger Bewegung.

Die Barcarolle Fis-Dur op. 60 von Frédéric Chopin musizierte der Pianist mit diesem Hauch von Schwermut – mehr erzählend, im Aufbruch sich aufbäumend. Auch hier hörte man immer die Wellenbewegungen, die Stan feinfühlig pastellierte. Wenn man schon einmal Regen in der Kartaue von

Valldemossa erlebt hat, dann kann man Chopins Prélude Des-Dur op. 28 No. 15 („Regentropfen“) besonders nachempfinden, vor allen Dingen in dieser meisterlichen Interpretation: In der rechten Hand entstand das stete Tropfen des Regens auf dem Dach, die linke erzeugte Melancholisches. Auch das folgende Unwetter zeichnete er sensibel nach. In der Ballade Nr. 3 As-Dur op 47 von Chopin waren ebenso Wellenbewegungen als wesentliches Element zu hören! kleine gläserne Floskeln genauso wie große, voran stürmende Figuren. Impressionistische Klangmalereien sind die „Jeux d'eau“, die Wasserspiele von Maurice Ravel und von Claude Debussy „Reflets dans l'eau“, „Poissons d'or“ und „L'Isle joyeuse“: Glasklar fließende und perlende Läufe, Tropfen, Reflexionen, die Eduard Stam wunderbar stimmungsvoll und voller Poesie auf dem Flügel pastellierte.

GARMISCH - PARTENKIRCHNER - TAGBLATT

VOM 29. 04. 2003

Wasserkur auf dem Klavier bringt Erholung für die Seele

Ausdrucksstarkes Konzert im Richard-Strauss-Institut

Garmisch-Partenkirchen – „Jeux d'Eau“ – „Wasserspiele“! Davon war nicht nur Maurice Ravel fasziniert, als er 1901 ein beeindruckendes Klavierwerk so benannte. Zahlreiche Komponisten haben sich von der Kraft und dem „Gesang“ des Wassers zu Klanggemälden anregen lassen. Wen wundert's, dass ausgerechnet das Wasser die Künstler inspiriert, stammt doch der Begriff „Rhythmus“ vom griechischen Verb „rhein“ ab, welches „fließen, strömen“ bedeutet.

Gleichermaßen ließ sich der rumänische Pianist Eduard Stan von diesem Thema bewegen, erlesene Klavierwerke zu einem lebendigen Programm zusammenzustellen. Der Konzertsaal des Richard-Strauss-Instituts war voll besetzt. Mit hochanspruchsvollen Werken der spät- und nachromantischen

Zeit gelang es Stan mit seinem beeindruckendem Spiel, den Brückenschlag zwischen den Inspirationen eines Franz Liszt, Gabriel Fauré, Frédéric Chopin, Richard Strauss, Maurice Ravel sowie Claude Debussy und den Empfindungen der Zuhörer herzustellen. Nicht nur die virtuosens Klangassoziationen des Wassers, die Liszt in seinen Werken hörbar macht, sondern auch die darin verborgene Melodie, die einem einfühlsamen Betrachter der Naturschauspiele im Innern entstehen, wurden von Stan technisch brillant und ausdrucksstark vorgetragen.

Drei abwechslungsreich ausgewählte Werke aus den 13 Barcarollen von Gabriel Fauré, die Hommage an Richard Strauss mit dem Opus „An einsamer Quelle“, sowie die Klanggemälde aus den Federn Frederic Chopins,

Maurice Ravels und Claude Debussys vollendeten das Klavierkonzert. Die Zuhörer durften dabei an lauschigen Quellen ruhen, dahin plätschernden Bächen lauschen, tosenden Wasserfällen zuhören, glitzerndes Licht auf ruhigen Seen beobachten und viele weitere Formen eines lebendigen Wassers nachempfinden.

Zurecht hat eine Konzertbesucherin in das Gästebuch des Richard-Strauss-Instituts eingetragen: Dieses Konzert war ein erholsames Erlebnis! Sozusagen, eine Wasserkur, dank der großartigen Kompositionen und der nicht minder großartigen Darbietung durch Eduard Stan. Für den anhaltenden Applaus zum Ende des Klavierabends bedankte sich der Pianist mit der Zugabe: Franz Schubert, Impromptu As-Dur.

■ Johannes Langenfeld

Faszination Wasser: Sujet eines virtuosen Konzerts

Hohe künstlerische Kompetenz – Eduard Stan begeistert Publikum

Sie waren sogar schön noch als ihr Name vermuten lässt: die „Wasserspiele an der Weser“.

Von Ute Extra

Nordenham. Es gibt viele Sujets, die Komponisten in Vergangenheit wie Gegenwart stets aufs Neue faszinieren und zu künstlerischer Auseinandersetzung reizen. Eines der wohl am häufigsten musikalisch bearbeiteten ist das Wasser, Lebenselixier und Naturgewalt zugleich, mal quirlig, mal wild, mal gesteigert bis hin zu beängstigender, ja brutaler Macht. Vor allem in der mystischen, emotional weitschweifenden romantischen Zeit und der anschließenden, mit Licht- und Farbenspielen experimentierenden impressionistischen Epoche übte dieses Element eine besondere Faszination aus.

Eduard Stan, ein gefragter deutsch-rumänischer Pianist und Preisträger nationaler wie internationaler Wettbewerbe, nutzte die Vielzahl der Wasserkompositionen beider Epochen und kreierte daraus ein abwechslungsreiches und überaus virtuoses Konzertprogramm. Vertreten waren die wohl berühmtesten Klaviervirtuosen der Romantik Franz Liszt (1811 – 1886) und Frédéric Chopin (1810 – 1849) sowie die wichtigsten Vertreter des musikalischen Impressionismus. Claude Debussy (1862 – 1918), Maurice Ravel (1875 – 1937) und Gabriel Faure (1845 – 1924), als Auto-



Erwies sich als souveräner Meister eines anspruchsvollen Programms: Eduard Stan. Bild: Extra

ren der ausgewählten Literatur bereits Garanten für ein außergewöhnliches Konzert.

Mit quirligen, rastlosen, unmittelbar an bewegtes Wasser erinnernden Motiven begann denn auch am vergangenen Donnerstagabend in der Aula des Nordenhamer Gymnasiums auf Einladung der hiesigen Goethesellschaft die Reise in die farbig bewegte, musikalisch inszenierte Wasserwelt.

Mal einfühlsam, mal melancholisch, dann wieder intensiv drängend, bis hin zu wildem leidenschaftlichen Aufbegehren gestaltete Franz Liszt seine tonmalerisch virtuoson Klavierwerke, etwa „Les jeux d'eau à la villa d'Este“ oder „Au lac de Wallenstadt“ und „Au bord d'une source“. Kontrastreich wirkten hierzu die drei anschließenden impres-

sionistisch gestalteten Barcarollen von Gabriel Faure. In Anlehnung an venezianische Schifferlieder mit ihren wiegenden Rhythmen gestaltete Faure hier charakterlich sehr unterschiedliche Werke. Wirkte die erste Barcarolle noch eher dunkel, gar zunächst düster, so klang die zweite durch ihre vollgriffige Spielweise harmonisch leidenschaftlich, die dritte hingegen tänzerisch verspielt. Es bedurfte eines hohen Niveaus an spielerischer und interpretatorischer Kompetenz, um die vielfältigen dynamischen und emotionalen Nuancen überzeugend herauszuarbeiten.

Nicht nur dieses bewies Eduard Stan an diesem Abend. Er verstand es auch, immer wieder aufs Neue musikalische Bilder zu zeichnen, die sogleich vom Zuhörer umgesetzt werden konnten.

Lebendige Triller, lässig eingeworfene ganztönige Motive etwa „malten“ in Debussys „L'isle joyeuse“ wunderbare sozusagen akustische Lichtreflexe. In Ravels „Jeux d'eau“ gelang es Stan, mit leichtem perlenden Spiel an die Harfe gemahnende Konfigurationen zu evozieren, die mit lebendigen Arpeggien und Trillern das quirlige Wasser geradezu sichtbar machten. Nach einem zweistündigen, technisch wie interpretatorisch sehr anstrengenden und anspruchsvollen Programm verabschiedete das begeisterte Nordenhamer Publikum den überzeugenden Eduard Stan mit lang anhaltendem Applaus.

SCHAUMBURGER NACHRICHTEN

11. MÄRZ 2003

KONZERT / Pianist Eduard Stan begeistert im gut besetzten Archivsaal

Element „Wasser“ sinnlich und musikalisch erfahren

BÜCKEBURG. Bevor die ersten Töne erklingen waren, haben sich die Besucher im gut besetzten Archivsaal bereits auf die Musik einstimmen können, die diese zu erwarten hatten. Denn der Pianist Eduard Stan, der jetzt auf seiner Konzerttournee durch die Weserre- gion beim Kulturverein in Bücke- burg gastierte, hatte ein aufwändig gestal- tetes Programm mit klugen Beschreibun- gen und einladenden Bildern erstellen und verteilen lassen.

Es ging um Klavierstücke, die „in- spiriert (sind) vom Geräusch des Was- sers und der musikalischen Laune von Springbrunnen, Kaskaden und Bä- chen“, so schreibt Maurice Ravel über sein Stück „Jeux d'eau“ (Wasserspie- le), das im zweiten Teil des Klavier-

abends zu hören war. Bereits zu Be- ginn des Konzertes war das Thema „Wasserspiele“ (mit Franz Liszts „Les jeux d'eau à la villa d'Este“) ange- schlagen worden und damit die ganze Vielfalt, mit denen das Element „Was- ser“ sinnlich und musikalisch zu er- fahren ist: in Kaskaden herabstürzend, aufrauschend, schäumend oder in Tropfen perlend.

Impressionistische Tonmalerei

Es ist kein Wunder, dass an diesem Konzertabend gerade die Impressionis- ten mit ihrer pianistischen Tonmalerei vertreten waren: So Claude Debussy mit der Gestaltung von Licht und sei- ner Spiegelung auf dem Wasser („Re-

flôts dans l'eau“) und Maurice Ravel mit dem Flimmern und Plätschern von Wasserläufen („Jeux d'eau“). Aber auch der gleichmäßige Rhythmus von Regentropfen hat seine eigene Faszina- tion, wie in Frédéric Chopins „Prélude Des-Dur“ (dem so genannten „Regen- tropfen-Prélude“) zu spüren ist.

In der „Barcarolle Fis-Dur“ hat der Komponist einer Kunstform gehuldigt, die aus den Liedern venezianischer Gondolieri im schaukelnden 6/8-Takt entstanden ist und seinerzeit sehr be- liebt war. So hat Gabriel Fauré über dreizehn Barcarolles geschrieben, von denen in Bücke- burg drei, mit sehr un- terschiedlichen Stimmungen, erklan- gen. Mit dem rhythmischen Reiz einer Barcarolle hat auch Franz Liszt die Be-

arbeitung des Schubert-Liedes „Auf dem Wasser zu singen“ versehen. Die Wiedergabe durch Eduard Stan war so inspirierend, dass zwei Besucherinnen in den vorderen Reihen leise die Melo- die des Schubert-Liedes mitsummten. Alle anderen im Publikum waren wohl still, aber – wenn man die gebannte Aufmerksamkeit richtig deutet – auch fasziniert von dem nuancenreichen Spiel des Pianisten und dessen Hingabe an jede der immerhin vierzehn Kompo- sitionen des Programms.

Verbindung von Kraft und Anmut

Auch wenn der eine oder andere Zu- hörer den Klang des Flügels manchmal als zu laut oder zu direkt empfunden

haben mag, so muss (zum wiederholten Male) gesagt werden, dass das Hörer- lebnis von der Akustik des Saales und natürlich auch von dem Sitzplatz des einzelnen Besuchers abhängig ist. Der Pianist Stan jedenfalls hat bewiesen, dass er Debussys Forderung vollauf Ge- nüge tun konnte, der über sein (am Schluss des Abends gebrachtes) Werk „L'Isle joyeuse“ schrieb: „Dieses Stück vereinigt in sich alle Arten, mit dem Klavier umzugehen, denn es verbindet Kraft mit Anmut.“

Nach dem reichen Beifall spielte Stan eine Zugabe, die so recht zum Thema des Abends passte. Der Klaviervirtuose schloss das Konzert mit einem hübs- chen kleines Stück von Edvard Grieg mit dem Titel „Das Bächlein“. UTE MAI

Erschienen am: 28.11.03

Amt:

GN Die Fundstelle GWSonntag Lingener TP KGST

Nieders. Ministerialbl. Nieders. Gesetz-u.Verordnungsbl. GYY Bundesverwbl.

GRAFSCHAFFER NACHRICHTEN

Perlende Wasserspiele am Klavier

KONZERT Der rumänische Pianist Eduard Stan spielte im KTS

VON JOHANNES STRZYIEWSKI
NORDHORN - Mit „Wasserspiele“ war das Klavierkonzert am Dienstagabend im KTS beteiligt. Zwar spielte Eduard Stan nicht mit Wasser, sondern auf einem waschechten Steinway-Flügel. Jedoch entstanden, wenn man während des Konzertes die Augen schloss, unweigerlich fantasievolle Bilder von Tropfen, Regen, Bächlein, Seen, Flüssen, Meereswellen bis hin zu gewaltigen Wasserfontänen.

Eduard Stan, ein gebürtiger Rumäne, der in Deutschland Klavier studierte, hatte nämlich ein eigenwilliges und plakatives Programm für einen Klavierabend zusammengestellt. So suchte er unter den bekannten und in den hiesigen Konzertsälen gern gehörten Komponisten Stücke aus, die Wasser thematisierten und hörbar werden ließen. Sehr gut konnte man nachvollziehen, wie sich in Franz Liszts „Les jeux d'eau à la villa d'Este“ die Wellen auf und ab bewegten, wie der Springbrunnen plätscherte, oder in Gabriel Faurés Barcacolen die Gondeln im Wind zu taumeln schienen, oder in Frédéric Chopins Bar-

carole gar heftigen Sturmböen ausgesetzt waren.

Mit witzigen und perlenden Arpeggien, von den Komponisten kunstvoll zu Wasserketten verwoben, konnte der Künstler von Stück zu Stück die Bilder des Wassers immer authentischer und hautnah vermitteln, so dass einem zum Ende hin, ob der drohenden Wassermassen, Angst und Bange um den frisch renovierten Konzert und Theatersaal werden konnte. Denn nach der Pause kam, wenn man an Wasser oder Regen denkt, das Pardestück: Das „Regentropfen-Prélude“ von Chopin. Das erlangte nicht zuletzt wegen seiner klangmalerischen Qualitäten großen Bekanntheitsgrad.

Die große Emotionalität, die fast alle Kompositionen auszeichnete, war dem Künstler auch äußerlich anzusehen. Mit geschlossenen Augen ließ er sich mal auf den Wellen treiben, agierte aber spritzig und wach, wenn schnelle Wasserwirbel heranstürmten. So auch bei den peitschenden Wasserkaskaden, die Maurice Ravel in seinem „Jeux d'eau“ vertonte.

Den Abschluss bildeten drei Stücke von Claude Debussy. Hier erschloss sich die Musik auch einem Publikum, das sich nicht in erster Linie mit Klassik beschäftigt, da die malerischen und programmatischen Elemente des Impressionismus deutlich dominierten.

So verwunderten die Rufe nach einer Zugabe kaum, die auch gerne vom Pianisten gegeben wurde. In seiner bescheidenen, etwas schüchternen Art brachte er kurz und mit zurückhaltender Stimme „Von Franz Schubert, Impromptu“ über die Lippen und legte auch gleich los. Jetzt ließ er im wahrsten Sinne des Wortes die Puppen noch einmal richtig tanzen. Ganz deutlich wurden die tänzerischen Elemente in diesem Stück, so dass Eduard Stan seinem Publikum zum Ausklang noch den nötigen Schwung mit auf den Heimweg gab. Denn der ein oder andere musste sich auf den ersten Metern des Heimweges vielleicht erstmal wieder daran gewöhnen, festes Land unter den Füßen zu haben.



Vermittelte die musikalischen Bilder des Wassers kunstvoll und authentisch: der rumänische Pianist Eduard Stan bei seinem Konzert im KTS.

FOTO: PRIVAT